

Internet-Tagebücher – Angriff

Was mir fürchterlich auf den Geist geht...

Die Problematik eines Interviews

Interview mit Michael Miersch

Interview von André F. Lichtschlag | Foto von Michael Miersch



Michael Miersch mit Kapuzineraffen am Amazonas.

Michael Miersch, langjähriger Interviewpartner, Freund und Autor von *eigentlich frei*, distanzierte sich jüngst in seinem gemeinsam mit Dirk Maxeiner, Henryk M. Broder und anderen betriebenen Online-Journalistentagebuch „Die Achse des Guten“ von dieser Zeitschrift. Der Grund war nicht etwa ein *ef*-Artikel. Auch nicht eine Aussage des Herausgebers an einem anderen Ort. Anlass war vielmehr ein Interview von Arne Hoffmann in einem gänzlich anderen, nämlich islamisch-fundamentalistischen Publikationsorgan, dem „Muslim-Markt“. Hoffmann ist wie Miersch ein langjähriger Interviewpartner, Freund und Autor von *ef* und wie er ein angesehener Journalist und Buchautor. Bisher schätzten sich die beiden sogar sehr und empfahlen öffentlich gegenseitig die Bücher des jeweils anderen. Ein Kreuzinterview gemeinsam mit Arne Hoffmann lehnte Miersch ab. Aber er erklärte sich bereit, für *ef* einige Fragen zum Bruch mit Arne Hoffmann zu beantworten.

ef: Herr Miersch, an welcher Stelle genau ist das von Ihnen kritisierte Interview so problematisch?

Miersch: „Problematisch“ ist sehr euphemistisch ausgedrückt. An vielen Stellen. Am schlimmsten fand ich diese: „Unsere Politiker, Journalisten und so manche Wissenschaftler schalten sich freiwillig gleich, um ein Meinungstabu durchzusetzen, das vielleicht die Vorstufe zu einem Völkermord ermöglicht. Da sich unsere Bürger aber nicht für blöd verkaufen lassen, merken sie schon,

dass in Israel schlimme Dinge passieren, man sie hierzulande aber nicht entsprechend benennen darf, weil man sonst als Antisemit etikettiert wird.“ Zwei Wochen nachdem die Führung im Iran zur Vernichtung Israels aufgerufen hat, macht sich Arne Hoffmann Sorgen um einen angeblichen Völkermord, den Israel im Schilde führt. Im Übrigen werden Verfehlungen des Militärs oder anderer staatlicher Organe in Israel laut und deutlich benannt. Und in Deutschland werden sie in der Mehrzahl der Medien geradezu genüsslich ausgewalzt. Was mir fürchterlich auf den Geist geht, ist, dass Arne Hoffmann ständig betont, auch Israelis und Juden würden seine Ansichten teilen. Na und? Es gibt doch auch viele Frauen, die keine Frauen mögen, Deutsche, die Deutschland generell beschissen finden, verklemmte Schwule, die Schwule hassen. Der Hinweis ist nichts weiter als der alte Standardspruch aller Antisemiten: „Einige meiner besten Freunde sind Juden, aaaaaber man muss doch mal...“

ef: Sie zitieren selbst Arne Hoffmann mit dem Satz, dass man bestimmte Dinge „hierzulande aber nicht entsprechend benennen darf, weil man sonst als Antisemit etikettiert wird.“ Er benennt Dinge, die Ihnen nicht gefallen – und Sie erklären ihn kurzerhand zum Antisemiten. Bestätigen Sie damit nicht diese, wie sie selbst einräumen weit verbreitete, Ansicht erneut?

Miersch: Zunächst mal, das Etikett „Antisemit“ ruft zu meist nur eine kurze Aufwallung einiger Anti-Antisemiten hervor und schadet denen, die es angehängt bekommen, zumeist überhaupt nicht. Im Gegenteil, sie erhalten dadurch den Nimbus: „Der traut sich was“. Die Fälle Möllemann und Hohmann, wo es durch den Vorwurf des Antisemitismus zu einem echten Karriereknick kam, sind seltene Ausnahmen. Lesen Sie mal Henryk M. Broders Bücher „Der ewige Antisemit“ oder „Kein Krieg nirgends“. Da finden Sie reichlich Beispiele für offenen Antisemitismus ohne den geringsten Karriereschaden. Ich finde, dass bei Arne Hoffmann offensichtlich geworden ist, wie er tickt. Der Unterschied zwischen Kritik und Ressentiment ist doch ziemlich einfach. Zu sagen, „die israelische Regierung macht eine

Wer mit solchen Leuten freundlichen Kontakt pflegt, ist nicht liberal, sondern zeigt, dass er einem schleimigen Relativismus, einer totalen Beliebigkeit anhängt.

beschissene Politik“, ist Kritik. Zu sagen, „der Prominente Soundso redet Mist“, ist Kritik. Zu behaupten, Israel bereite vermutlich einen Völkermord vor, ist Ressentiment und Hetze. Auch implizit immer wieder anzudeuten, Politik und Medien stünden unter einem übermächtigen mafiösen jüdischen Einfluss, ist Hetze.

ef: Finden Sie in dem – für dieses Medium doch recht ungewöhnlichen – Interview auch positive Aspekte?

Miersch: Das Interview hat mich an einen Cartoon von Robert Gernhardt erinnert. Da sitzt ein lächelndes Ferkel zwischen zwei düster dreinblickenden Schlachthofarbeitern. Es sagt: „Aber ja – ich diskutiere gerne mit Metzgern.“

ef: Werfen Sie Hoffmann vor, dass er fundamentalistische Moslems unterstützen möchte?

Miersch: Ob er es möchte, weiß ich nicht. Er tut es.

ef: Hoffmann „unterstützt fundamentalistische Moslems“, indem er in einem Interview mit diesen Brüdern die Islamkritik einer lesbischen, muslimischen Feministin empfiehlt, auf die erotischen Fundamente jeder Religion verweist, sie in ihrem Minderheitenstatus mit Schwulen in einem Atemzug nennt und explizit auch eine provokative Islamkritik befürwortet? Gehen Sie nicht ein bisschen zu weit?

Miersch: Es geht nicht um irgendwelche fundamentalistischen Moslems. Es geht um Propagandisten des iranischen Mullah-Regimes, die minderjährige Mädchen hinrichten lassen, weil sie in der Öffentlichkeit Händchen gehalten haben. Wer mit solchen Leuten freundlichen Kontakt pflegt, ist nicht liberal, sondern zeigt, dass er einem schleimigen Relativismus, einer totalen Beliebigkeit anhängt.

ef: Warum darf man in Ihren Augen dem „Neuen Deutschland“ oder der „Jungen Freiheit“ ein Interview geben, dem Muslim-Markt aber nicht?

Miersch: Dazu möchte ich erstmal klarstellen, dass ich diesen beiden Blättern kein Interview geben würde. Aber wenn es einer tut, ist das kein Grund für mich, die Freundschaft aufzukündigen. Es gefällt mir nicht, aber es ist Ansichtssache. Anders wäre es mit NPD-Zeitungen oder eben dem Muslim-Markt.

ef: Worin besteht der Unterschied?

Miersch: Ich stelle mir die Frage, was würden diese Leute tun, wenn sie die Macht im Staat hätten. Müsste man Angst haben, wenn es nachts an der Tür klopft? Bei den völkisch angehauchten Nationalkonservativen der „Jungen Freiheit“ und den roten Rentnern vom „Neu-

en Deutschland“ nehme ich an, dass sie zwar grundfalsche politische Entscheidungen treffen würden, aber den Grundbestand demokratischer und freiheitlicher Rechte anerkennen. Die Betreiber von Muslim-Markt sagen offen, welches System sie wollen: das iranische. Sie bedrohen schon heute Menschen mit dem Tod, zum Beispiel den Islamforscher Hans-Peter Raddatz. Das ist jenseits jeglicher Debatte. Man diskutiert nicht mit Leuten, die offen totalitäres Verbrechen befürworten – wie es vom iranischen Staat auf widerwärtigste Weise praktiziert wird.

ef: „Man“ spricht also nicht mit „solchen Leuten“. Kontaktsperre. Können Sie jene verstehen, die eine solche Haltung als Bankrotterklärung der eigenen Werte der Aufklärung und Toleranz bezeichnen?

Miersch: Verstehen kann ich viel. Aber ich diskutiere auch nicht mit Pädophilen über Jugendschutz. Heute ist Totalitarismus für viele Menschen im Westen etwas Abstraktes und Theoretisches. In einem seiner letzten Interviews sagte Karl Popper sinngemäß: Für jemanden, der in einer freiheitlichen Gesellschaft aufgewachsen ist, ist es furchtbar schwer nachzuempfinden, wie es ist, in einem System zu leben, in dem man einfach nachts abgeholt werden kann. Dialog oder gar freundlicher Umgang mit Verfechtern des Totalitarismus mag manchmal aus diplomatischen oder strategischen Erwägungen notwendig sein. Wenn man es aber nicht muss, sollte man nicht mit Leuten freundlich plaudern, die anderen das Lebensrecht absprechen – und damit auch ernst machen, sobald sie die Macht dazu haben.

ef: Es gibt Stimmen, welche die bewusst einseitig proisraelischen Kommentare der Achse des Guten für kontraproduktiv, ja für Juden letztlich schädlich erachten. Daher: Würde Ihnen eigentlich auch schon mal „Antisemitismus“ unterstellt? Und wenn ja, ist das nicht ein geradezu gemeiner Vorwurf?

Miersch: Mir wurde im Laufe meines schreiberischen Werdegangs schon manches unterstellt. Ich kann mich nicht genau an alles erinnern, aber „Antisemitismus“ war bestimmt auch dabei. Der Vorwurf des „Antisemitismus“ ist genauso gemein wie „Rassist“ oder „Bush-Anhänger“. Für den, den es fälschlicherweise trifft, ist es immer mies. Aber es gibt nun mal Antisemiten, und die muss man ja wohl so nennen dürfen.

Internet:

Tagebuch der Achse des Guten: www.achgut.de